

GASTATELIER IM CENTRE EN ART ACTUEL SPOROBOLÉ



EXCEEDANCE - VON WOLFGANG TRAGSEILER

Liebe Eva Dumfart, liebe KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ,

mit diesem Schreiben möchte ich mich ganz herzlich für die Unterstützung von Ihre und die des Landes Oberösterreiches bedanken. Es freut mich sehr, dass ich EXCEEDANCE mithilfe der zwei monatigen Residenz in Sherbrook realisieren konnte. Dieses Projekt ist für mich von großer Bedeutung, da ich seit 2013 keine performative Arbeit mehr gemacht habe und es meine erste pervormative Soloarbeit ist.

In diesem Sinne nochmals herzlichen Dank.

Beste Grüße
Wolfgang Tragseiler

EXCEEDANCE - Projektabschlussbericht

1. PROJEKTZIEL

Im Rahmen von Exceedance erlernte ich innerhalb von zwei Monaten mit Hilfe von einer Sexarbeiterin das erotische Animieren an der Stange. Das Projekt „Exceedance“ untersucht das patriarchale Konstrukt „weibliche Erotik“ in der Sexindustrie. Im Fokus der Arbeit steht die Transformation vom männlichen Subjekt, dem Betrachter/Voyeur, zum Objekt. Oder in wie weit die als weiblich definierte Erotik mit dem weiblichen Körper verbunden ist.
2. VORGEHEN UND PHASEN
DES PROJEKTES

Für die Erstellung der Struktur und die Durchführung von Exceedance habe ich das Projekt in drei Teile gegliedert.

Am Anfang stand die Recherche über mögliche Lehrerinnen, die Kontaktaufnahmen und die Evaluierung der Umsetzung, unter dem Aspekt der zeitlichen Verfügbarkeit und der Vermittlungskompetenz.

In der zweiten Phase wurde Raum für die das Training geschaffen und das zweimonatige Training begann.

Am Ende, also der dritte Schritt, erfolgte die Zusammenstellung der Choreographie, die Videoaufzeichnung und die Präsentation einer Performance vor Ort.
3. UMSETZUNG

Für das Training und die Videodokumentation wurde im Keller von Sporobole mit schwarzen Stoff und einem schwarzen Tanzboden adaptiert, so wie ein Pole montiert.

Der Lernprozess bestand aus wöchentlichen Stunden bei meiner Lehrerin und regelmäßigen Üben im „Studio“. Als Hilfsmittel wurden Videoaufzeichnungen von meinen Bewegungen aufgenommen, um mich selbst zu analysieren und zu korrigieren.

4. BEURTEILUNG Die Suche nach einer geeigneten Lehrerin, gestaltet sich wesentlich zeitintensiver als anfänglich angenommen. Die Arbeitssituationen der meisten möglichen Lehrerinnen sind nomadisch, deshalb war es sehr schwierig jemanden zu finden, die länger als ein paar Wochen vor Ort ist.
Der Tanz brachte mich an meine körperlichen Grenzen. Im Wesentlichen musste ich an meiner Körperspannung, der Elastizität und meiner Kondition arbeiten. Die Überspannungen und Überstreckungen der einzelnen Posen setzten eine Zeit intensives dehnen und stretching voraus. Somit setzte mir mein Körper Limits, die ich nur Schritt für Schritt überschreiten konnte.
5. FAZIT Das „weibliche“ Animieren an der Stange ist durchaus von einem Mann erlernbar und kann, wie ich bei zwei Präsentationen erfahren haben, erotisch anziehend und interessant sein. Aus künstlerischen Sicht ist eine intensive und ernsthafte Auseinandersetzung mit dieser Thematik, die eine gewisse Brüchigkeit zulässt, so dass Definition immer noch in der Schwebe bleiben, interessant.
Mit Exceedance konnte ich erfolgreich meine künstlerische Forschung weiter entwickeln.
6. ERGÄNZUNG Die bisherige Arbeit sehe ich als Fundament auf dem ich weitere Projekte aufbauen möchte.

EXCEEDANCE - Text von Antonia Rahofer

Wie, wo und mit wessen Hilfe kann man eigentlich Techniken erotischen Animiertanzes erlernen? Und welche Herausforderungen ergeben sich, wenn man sich auf ein Training in diesem nicht nur aktiv einlässt, sondern dieses gleichzeitig zur künstlerischen Intervention macht? In einem Nachtclub eignet sich Wolfgang Tragseiler mit Hilfe von Sexarbeiterinnen schrittweise Schritt- und Bewegungsabläufe des erotischen Animierens an – direkt an der Stange, wohlgemerkt. Zwei Monate lang gibt er sich dafür Zeit. Er begreift das Animieren damit als spezifische Tanztechnik, die intersubjektiv vermittelt werden kann und stellt darüber hinaus die Frage nach deren potentiellen Klassifizierung innerhalb eines breiteren, vielleicht sogar klassischen Tanzstilrepertoires. Diese Problematik der Einordnung und Bewertung ist eng verschränkt mit Vorstellungen „weiblicher“ Erotik, die im Animiertanz zum Ausdruck kommen; aber auch mit patriarchalen Strukturen und Verwertungsmechanismen der Sexindustrie sowie mit der Tatsache, dass erotischer Animiertanz als Vorspiel des sexuellen Aktes zusätzlich symbolisch aufgeladen ist.

Erotischer Animiertanz wird in „Exceedance“ vordergründig als Erfahrungswissen und Lerninhalt angenommen, dessen Vermittlung ohne standardisierte Didaktik auskommt: Ein Kurs für totale Anfänger also, Lehrende oder Lernende gleichermaßen betreffend. Tragseiler stellt sich der Herausforderung des Einstudierens und erhebt setzt sich größtmögliche Annäherung an Bewegungen und Posen seiner Lehrenden zum Ziel. Auf körperlicher Ebene also eignet er sich „weiblich“ konnotierte Bewegungsmuster der Überstreckung und -dehnung an, verwirrt damit den Blick seiner potentiellen Betrachter_innen und wirft diese auf die Frage nach deren eigener Geschlechteridentität zurück. Man könnte auch sagen: Die „männliche“ Fantasie wird vom Fantasten selbst ausgeführt, der sich im Akt der der Inszenierung gleichzeitig selbst imaginiert und beobachtet. Wie das? Nun, nicht nur Tanzen respektive Perform-

mance sind die zentralen Umsetzungsstrategien dieser Arbeit, sondern auch das Verfahren der Videodokumentation, das eine Revision und nachträgliche Vermittlung möglich macht. Darüber hinaus greift Tragseiler in „Exceedance“ zum Kunstgriff des Rollentauschs: Indem er den Part der lernenden Tänzerin übernimmt, changiert das männliche Subjekt aus der Position des Betrachters und Voyeurs hin zu jener eines Objekts der Begierde, das mit aller Kraft versucht, seinen Status als solches bis aufs Äußerste auszureizen. Was die Kostüme betrifft, so bleibt die Frauenkleidung wie gehabt. Aber das ist auch schon das einzige, was Tragseiler in „Exceedance“ nicht auf den Kopf stülpt.

Um die Anonymität der Frauen zu gewährleisten, werden die Trainingseinheiten selbst ausschließlich akustisch aufgenommen. Mithilfe dieses Tonmitschnitts wiederholt Tragseiler nach jedem Training die Übungen vor laufender Kamera. Diese dabei entstehenden Aufnahmen bilden das Rohmaterial für die geplante Videoarbeit, in der das Element der „Übungseinheit“ zwar als strukturgebendes Kompositionsprinzip dient, nicht unbedingt aber das Vorhandensein einer Entwicklungslinie bedingt.

Tragseilers Auseinandersetzung führt vor Augen, dass das Bild der „weiblichen“ Sexualität und insbesondere deren Repräsentationen im Bereich der Sexindustrie zuallererst ein Konstrukt männlicher Fantasien darstellen. Denn der „männliche“ Blick, so legt „Exceedance“ es nahe, bringt das Objekt seiner Begierde überhaupt erst als solches hervor. Aber wie genau verhält es sich mit dem Kamerablick, der diese Arbeit seinerseits kadriert? Schnell wird offenkundig, dass auch dieser mit der Perspektive des „männlichen“ Voyeurs spielt und folgende Fragen provoziert: Wer wiederum bezieht hinter der Kamera Position? Wer führt das Blickregime der Kamera? Ist auch hier Geschlechtsidentität bedeutungskonstitutiv? Inwiefern beeinflusst die Montage im Nachhinein diesen Blick und dessen Vermittlung?

Was diese Arbeit zweifelsohne zur Aufführung bringt, ist der metareflexive Kniff der Selbstbeobachtung und damit die Aneignung des erotischen Animiertanzes als künstlerische Selbsttechnik. Dass dabei auch mit dem Medium Video gearbeitet wird, ist Voraussetzung dafür, dass der Akt der Selbstbeobachtung im Nachhinein überhaupt erst stattfinden kann. Sei es beim privaten Einstudieren in direktem Dialog mit den Sexarbeiter_innen, bei der Selbstschulung mithilfe von Tonbandaufnahmen oder bei der Überführung in Aufführungskontexte des Kunstbetriebs mittels Performance und/oder Videoscreening: Verfahren des Wiederholens, Memorierens, Übens und Vervielfältigens kommen hier in unterschiedlichsten Methoden und Formaten vor und verweisen allesamt auf die aus der Antike herrührende Praxis der áskēsis. Und in Summe ergeben diese die entscheidende künstlerische Strategie, die sich Tragseiler in „Exceedance“ zu Eigen macht.

Antonia Rahofer, Oktober 2016

BIOGRAFIE WOLFGANG TRAGSEILER

Geboren 1983 in Hall in Tirol

[Tragseiler Wolfgang](#) studierte Bildhauerei - transmedialer Raum und Experimentelles Gestalten an der Kunstuniversität Linz, so wie Video Art an der Yildiz Technik Universität Istanbul.

In seinen Solo Arbeiten setzte sich der Künstler mit produzierten und reproduzierbaren Idealbildern der Popindustrie auseinander. Sein Arbeitsspektrum geht über Videos und Fotos zu Performance hin zum Kunst im öffentlichen Raum.

2009 - 2013 arbeitet Wolfgang Tragseiler gemeinsam mit Nora Kurzweil und Daniel Massow in dem Künstlerkollektiv „[Martin & The evil eyes of Nur](#)“. In den Performances, Videos und Fotoarbeiten performen zwei selbst ernannte Stars ihre queere Männlichkeit. „Martin & The evil eyes of Nur“ konnten ihre Visionen unter anderem in der Kunsthalle Wien, beim Kurzfilmfestival in Oberhausen und im Tanzquartier Wien realisieren.

Seit 2013 kooperierte Tragseiler mit Alexander Jöchel. Die Arbeiten von [joechelTRAGSEILER](#) drehen sich sich um institutskritische Fragen und ihre gesellschaftliche Relevanz.

Seit 2016 ist Tragseiler im Vorstand der [Tirolerkünstler*schaft](#).

FOTONACHWEIS

Copyright Wolfgang Tragseiler

KONTAKT

+43/699 123 666 10
office@tragseiler.com

HOME PAGE

www.tragseiler.com bitte anklicken!